

www.e-rara.ch

Oberrheinische Zeitung

Flick, Samuel

Basel, 1798

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-132390>

No. 122

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ö b e r r h e i n i s c h e Z e i t u n g .

B a s e l , den 21 ten Augstm. 1798.

Helvetien.

Zürich, den 17. Augstm. Gestern war der feyerliche Tag, an welchem in allen Gemeinden des Cant. Zürich die neue helvetische Constitution beschworen, und der Eid der Treue und Bruderliebe geleistet wurde. Das Geläute der Glocken, der Donner der Kanonen, der Zug der konstituirten Gewalten ab dem Gemeindehaus auf den Lindenhof, (wo im Jahr 1298. mithin gerade vor 500. Jahren, Weiber und Mädchen in Helm und Panzer zu sehen waren —) die paradirenden fränk. Grenadiers und Husaren, das Amphitheater auf dem Lindenhof, unten für das Orchester, und obenher für die verschiedenen Autoritäten, die passende Vocal- und Instrumentalmusik, die Auredede des Bürger Regierungstatthalters, die Beschwörung des Eides, die zahlreiche Bürgerschaft, die feyerliche Stille, das gegenseitige trauliche und herzliche Benehmen, die Statue des unselblichen Tells, des würdigen Schweizers, die brüderlichen Umarmungen, das Beyfallklatschen des schönen Geschlechts, die herrliche Witterung, die gutcobachtete Polizen, die frohmüthige Theilnahme der anwesenden französischen Generalität, der Gedanke an die süße Vereinigung und Verbrüderung mit ganz Helvetien, der freundschaftliche Schutz der großen Nation, der Tempel um Tellens Statue, von dorischer Architektur, das freundschaftliche, bürgerliche Abendessen, gewürzt mit fröhlichem Hüpfen und Tanzen, die Bälle auf einigen ehemaligen Lusthäusern, und die gegenseitige Freundschaft, gestärkt durch Freiheitswürdige Gefänge und Lieder, der allgemeine bürgerliche Gemeinssinn, dann der mit Altären umgebene Freiheitsbaum auf dem Münsterhof, die verschiedenen Decorationen und Innschriften, und Illuminationen und Beleuchtungen, und Spiele und Scherze, und Vergnügungen. — Dieses alles und vieles anders noch mehr — machte diesen Tag für die Gemeinde von Zürich zu einem Tag der Freude und Wonne und erweckte in dem Herzen eines jeden ächt patriotischen Schweizers den gedoppelten aufrichtigen Wunsch: Daß heute gar alle Feste in den Gemeinden des Cant. Zürich eben so brüderlich und schwessterlich gefeyert, und von uns und unsern Nachkommen die süßen Früchte ächter Freiheit und Gleichheit je eher je lieber mit patriotischem Appetit genossen werden möchten. Das gebe Gott im Himmel, der Herr und Vater aller Republiken und aller Republikaner!

Ein Anders vom 17ten. Gestern ward im ganzen Canton Zürich der feyerliche Bürgereid geschworen. Morgens um 6 Uhr verkündigten einige Kanonenschüsse den Anbruch des Festes. Die Witterung drohte mit Regen, der um 8 Uhr häufig niederstürzte. Bald aber heiterte sich der Himmel wieder auf. Möge dieser glückliche Wechsel ein Vorbild der Beendigung unserer Revolution seyn! Etwas vor 9 Uhr hatten sich die constituirten Autoritäten mit der Stadtmunicipalität auf dem Rathhause versammelt, und zogen in feyerlichem Zug nach dem Lindenhof, auf den niemanden der Eintritt gestattet ward, als denjenigen, die mit Bürgerkanten versehen waren, und den Personen, die zum musikalischen Chor gehörten. Fränkisches Militär paradirte; die Generalität sah dem Feste aus einem nahen Hause zu. Eine amphitheaterförmige Bühne erhob sich unter dem Gewölbe der hohen Linden, vor welcher auf

(O. R. Zeitung 3tes Quart.)

einer niedrigeren Erhöhung das Orchester ein Te Deum von Schwindel aufführte. Eine glänzende Reihe schön geschmückter Sänginnen zierte den Chor. Alle Fenster der Gebäude rings um den Hof her prangten mit der Blüthe des schönen Geschlechts, das der Feierlichkeit zusah. Als die Musik schwieg, begann der Regierungsstatthalter eine von ihm selbst verfaßte herzliche Rede, ermahnte die Bürger zur Einigkeit, zur Anschließung an die constituirten Gewalten, zur Nachsicht wegen alles bisher Vorgefallenen, und zu billiger Beurtheilung sowohl der neuen Obrigkeiten, als seiner selbst, und schloß mit Dankagung an alle diejenigen, die mit aufrichtigem Herzen zum Wohl des Vaterlandes und zur allgemeinen Ordnung beigetragen hatten. Der Unterstatthalter las dann die Rede des Ministers mit Nachdruck vor. Die Einleitung zu dem Schwure, und den Eid selbst las der Statthalter wieder mit feyerlichem Ernste, und Aller Hände erhoben sich, und das laute: *Wir schwören*, tönte herzerhebend durch die Luft. Die Signalkanone donnerte, und auf den Wällen donnerte es nach.

Der Statthalter las vollends den Schluß, und endigte mit dem einladenden Ausdrufe, *Es lebe die helvetische Republik*; die Hüte wurden geschwungen, und eben dieser Freudenruf ward von tausend Zungen wiederholt. Die Musik spielte einen Jubelchor, indeß die Obrigkeiten einander brüderlich umarmten. Die franzöf. Generalität trat zu denselben auf die Bühne, nahm Antheil am Feste, und begleitete die constituirten Gewalten auf ihrem Rückzuge zum Rathhause. Abends um 4 Uhr gab die Municipalität sämmtlichen Bürgern auf dem Lindenhofe ein frugales Mahl, das sowohl der Statthalter als der fränkische General mit ihrer Gegenwart beehrten. Es war rührend, sie mitten unter den sogenannten gemeinen Bürgern Platz nehmen, und das Mahl dadurch zu einem ächten Feste der Gleichheit weihen zu sehen. Bey anbrechender Nacht war auf dem Münsterhofe ein wohlgeordnetes Gerüste um den Freiheitsbaum mit vier antiken Altären und Aufschriften, über welche in der mittlern Höhe des Baumes drei übereinander schwebende Lichtkreise aufgehängt waren, so wie alle Fenster der Gebäude um den Hof her, artig illuminirt, und auf den Kunsthäusern zur neuen Messe und zur Waag ward unter großem Zulauf und Gedenken des Volks bis spät in die Nacht getänzt. Dies ist

die kurze Geschichte des ersten neu-republikanischen Volksfestes, das in Zürich gefeyert ward. Möge die Fröhlichkeit, die an diesem Tage herrschte, ein Vorbothe bleibender Eintracht, später Zufriedenheit und wahren Volksglückes seyn!

Winterthur, den 17. Augst. Gestern ward die Eidesleistung mit aller Feierlichkeit bey uns erfüllt. Sieben und sechzig weißgekleidete Bürgerinnen zierten den Reih, auf welche die constituirten Gewalten, und hernach beyde Stadtkompagnien mit militärischer Musik folgten. Abends war auf dem Gemeindehause Gasterey und Ball von etwa 600 Personen. Die jungen Knaben hatten einen militärischen Umzug. Jedermann legte seine Freude auf die unzweydeutigste Weise zu Tage, und alles endigte sich froh und friedlich.

Chur, vom 10. Augst. Bürger Florent Gussot, Resident der fränk. Republik bey der Bündnerischen, hat unterm 2ten und 7ten Augst. zwey neue Schreiben an den landtäglichen Ausschuss erlassen, in welchen er sich mit Würde und Nachdruck über die auf den letztgehaltenen Gemeindeversammlungen vorgefallenen Excesse beschwert und Genugthuung fodert. — In dem letzten Schreiben ist folgende wichtige und entscheidende Stelle enthalten:

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich vom Bündnerischen Volk die Erklärung gewärtige: „ Daß „ sein Wille dahin gehe, der franz. Regierung anheim „ zu stellen, (d'inviter le gouvernement françois) zu „ erklären, ob sie wolle, daß die Anführer und Haupt „ anstifter der dem franz. Namen gemachten Insal „ ten; und daß die Anführer und Anstifter der, „ gegen einen großen Theil von Bürgern, die man „ unter dem Titel als *Freund* des franzöf. „ Volkes bezeichnet, ausgestoßen Bedrohungen und „ üble Behandlungen, durch (in zu diesem Ende hin „ eingesetztes Tribunal bestraft werden? Oder, ob die „ franz. Regierung wolle, daß sie ihr ausgeliefert „ werden, um sie selbst zu strafen? — Jede andere Genugthuung wäre der Beleidigung nicht angemessen, und meine Pflicht würde mir vorschreiben, solche zu verwerfen.

Es ist zu hoffen, daß diese kräftige Sprache ihren Zweck nicht verfehlen werde, um so mehr da die ganze Herrschaft Meynsfeld in einer Adresse an die vorigen Gemeinden erklärt hat, „ daß sie sich bey der

„dermalen herrschenden Anarchie ihrer Verbindungen
 „erledigt halte, und wenn sie auf ihrer Weigerung
 „mit der helvetischen Republik wegen der Verein-
 „gung zu negociiren, beharren, sie diesen Schritt
 „allein thun werden, überzeugt, daß die mit Ihnen
 „übereinstimmenden Gemeinden Elms, Grub, Schlen-
 „wis ic. das gleiche thun werden.“

Verschiedene Neuigkeiten.

Haag, den 4 August. Am 31 des vorigen Mo-
 nats formirte sich der neue gesetzgebende Körper zusol-
 ge der Constitution, und theilte sich in 2 Kammern.
 Zum Präsidenten der ersten Kammer ist der B. de Ca-
 stele von Harlem, und zu dem der zweyten Kam-
 mer, der B. von Leeuw. aus Utrecht erwählt wor-
 den. Die vollziehende Macht ist das intermediaire Di-
 rektorium, das aus den 5 Agenten oder Ministern be-
 steht, welche bis künftige Woche, da das neue Direk-
 torium von dem gesetzgebenden Körper erwählt wird,
 in ihren Posten beygehalten werden.

Folgende angeblich aus Deutschland kommende Nach-
 richt in französischen Blättern dürfte vielleicht einige
 Aufmerksamkeit verdienen. Im Fall eines Krieges,
 heißt es, wird Preußen wahrscheinlich mit Schweden
 und Dänemark eine bewafnete Neutralität behalten wol-
 len; zugleich unterhandelt es, so wohl mit Sieyès
 als zu Rastadt, wegen der Neutralität des Reichs: al-
 lein Frankreich schlägt eine Ausdehnung der Demar-
 kationslinie bis an den Main vor, mit dem Vor-
 behalt, in den Bisthümern Bamberg und Würz-
 burg Requisitionen ausheben zu können; es willigt
 ein, daß von Hochheim bis zum Bairuthischen
 das rechte Mainufer mit Hessen und Preußen besetzt
 werde, und daß die Demarkations-Armee sich bis
 Frankfurt erstrecke.

Schwedisch: Pommern, den 2 August.

Hier wird ein Fluß geöffnet, um die Schifffahrt
 zwischen Mecklenburg innerhalb Landes bis nach
 Doß zu befördern. Die Kosten sind in Actien ver-
 theilt, wovon der König die Hälfte genommen hat.
 Hierdurch wird der Handel zwischen Mecklenburg und

Pommern so sehr erleichtert als vergrößert werden kön-
 nen.

Copenhagen, den 4 August. Von dem Admira-
 litäts-Collegium ist eine Commission ernannt, um et-
 nen Entwurf, zu einem nach den jetzigen Umständen
 zweckmäßigen Convoy-Reglement abzufassen.

Stockholm, den 31 Jul. Da in mehreren Pro-
 vinzen des Reichs jetzt die Viehseuche herrscht, so
 sind die nöthigen Maasregeln, zur Hemmung dieses
 Uebels durch abgegangene Circulare getroffen worden.

Rußland. Der russische Hof soll gegen die Pforte
 haben erklären lassen, daß sich dieselbe für oder wider
 Frankreich entscheiden müsse, indem er keine Neutrali-
 tät zugeben wolle. Auch sagt man von neuem, er habe
 die Durchfahrt einer Flotte durch die Dardanellen
 verlangt. — In Kurland und Liefland sind
 den Bauern alle Arten von Waffen genommen worden.

Tauris in Persien, den 30 May.

Kaum klang Persien an, unter einem reichen, mäch-
 tigen, menschlichen und gerechten Monarchen sich wie-
 der zu erholen, so sieht es sich aufs neue allen Greu-
 eln und Verwüstungen eines scheuslichen Krieges aus-
 gesetzt. Mehemmed Khan, der letzte Sprosse aus
 Kherins Geschlecht, hatte gleich nach dem Tode des
 Verschnittenen, Mehemmed Ali, seine Rechte auf
 den Thron gelten zu machen gesucht; er verstärkte seinen
 Anhang im südlichen Persien, und marschirte dann auf
 die Hauptstadt Isphahan los, die er ohne Wider-
 stand einnahm. Er fand da unermessliche Reichthümer,
 verstärkte seine Armee durch Freygebigkeit und Tapfer-
 keit, und trug dann über den Beherrscher von Persien
 Baba Khan den vollkommensten Sieg davon, der
 sich nun in eine starke Festung Ebran geworfen hat,
 wo er sich bis auf den letzten Mann vertheidigen will.

Die Augsbürgische Ordinari Postzeitung
 No. 189 enthält folgendes Mittel gegen die Vieh-
 seuche.

„Da sich in manchem Orte diese verwerfliche Selt-
 che auf ein neues äußert: so will ein Freund der De-
 tonomie ein eben so einfaches als gutes Mittel bekannt
 machen, womit einige Landkute in ganz entfernten Ge-
 genden, zur Zeit als diese Seuche fast alles Vieh in

ihren Drißchaften hinweggraffte, glücklich gerettet, und bis auf diese Stunde erhalten haben. — Dieses Mittel ist das Kraut, oder Blätter von der Meister, oder Bär, Wurzel, (Spondylium, radix machutaris.) Wenn das zu kränkeln anfangende Vieh noch frist, so mischt man eine kleine Handvoll dieser Blätter, Morgens frühe, und eben so viele Abends unter seine Futterage; im Falle es aber von dem Fraß abgestanden, so siedet man eine kleine Handvoll dieser Blätter auf Art eines Thees ab, und schüttet etwa $\frac{1}{2}$ Maas dieses Wassers in der Frühe und eben so viel auf den Abend dem Viehe ein. Binnen 2 — 3 Tagen wird es wieder munter seyn, und anfangen Milch zu geben. Eben dieses Kraut alle Monat unter die Futterage gemischt wird ein Präservativ für das gesunde Vieh seyn. Man wünscht recht sehr, daß dieses einfache Mittel allgemein bekannt gemacht werde. Augsburg den 6 August. 1798.

J. B. St.

CITATION.

Da der Bürger Samuel Bolliger von Rud, Cantons Argau, von den gesetzgebenden Rätthen der helvetischen Republik, die Einwilligung auf sein Begehren erhalten hat, seine Cousine Germaine, Maria Vafler, von Vottenwyl, heirathen zu dürfen, derselbe aber seither, ohne seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, sich abwesend gemacht, so wird derselbe von dem Bezirk-Gericht Zofingen, hiermit aufgefordert, von dato an, in Zeit dreier Monaten, diese seine Heirath gehörig zu vollziehen; in nicht befolgendem Falle, würde gegen ihn dasjenige verfügt werden, was die Gesetze und Rechte dieß Orts erfordern mögen.

Geben den 15 Augustmonats 1798.

Bezirks-Berichtschreiberey Zofingen.

Anzeigen.

Auf Montag und Dienstag den dritten und vierten Herbstmonats, wird allhier in Basel, (das Wetter mag günstig

oder ungünstig seyn) ein ansehnliches Freyschießen gehalten werden; worinn nach ohngefähr sechs schönen Silber-Gaaben: Wovon die erste Gaab, (die ein Jeder ohne Ausnahme gewinnen kann) aus sechs schweren silbernen Esßlöffeln besetzen wird, auch noch ohngefähr dreißig beträchtliche neue Kupfer- und hauptsächlich schöne Englischzinn-Gaaben, zu gewinnen sind. Der Doppel, so von Montag morgens früh, bis Dienstag nachmittags um zwey Uhr, angenommen wird: Ist ein Gulden für jeden Stechschuß; und sind ohne Anschüsse, vier Stechschüsse erlaubt anzunehmen. Die Stechscheibe, wird Montag nachmittags um zwey Uhr parat seyn, damit diejenigen, so gerne am Montag stehen wollen, nach ihrem Belieben stehen können. Ferner dienet zur Nachricht, daß die letzte Gaab, ein silberner Esßlöffel seyn wird, auf welchen durch Niemanden zurückgegriffen werden kann.

Zu gleicher Zeit werden von Montag morgens um sieben Uhr, bis mittags um halb ein Uhr, zwey Kehrscheiben stehen, worinnen acht Zeichen; von Mittag bis Abends wieder acht Zeichen, und von Dienstag morgens um 7 Uhr, bis Abends um fünf Uhr, wiederum acht Zeichen; also zusammen 24 Zeichen ausgeschossen werden, der Schuß à 1 Bogen oder 4 fr. Die erste Gaab in denen Kehrscheiben, besteht aus einem fetten Schwein; zwey ansehnlichen Silber- und fünf schönen Kupfer- und Zinn-Gaaben.

Sämtliche sowohl fremde als einheimische Feuerschützen Liebhabere, sind hiemit also freundschaftlich zu diesem Freyschießen eingeladen, und können zum Voraus versichert seyn, daß nichts gespart werden wird, um Ihnen dieses Schießen so angenehm als möglich zu machen.

Gruß und Freundschaft.

Alexander Scherrer, Schützen-Statthalter.

Es ist auf der Straße zwischen Liestal und Basel, ein leinerner Sackel mit Geld gefunden worden, welches dem rechtmäßigen Eigenthümer hierdurch angeboten wird. Der Finder ist bey dem Verleger und bey der Zeitungs Expedition des Postamtes zu erfragen.

Von dieser Zeitung kömmt alle Tage, ausgenommen die Sonntage, ein Stück von einem halben Bogen heraus. Der Preis ist jährlich 18 Livres de France, oder halbjährlich 9 Liv. Man kann sich dafür bey dem Postamt in Basel, so wie bey allen Postämtern Deutschlands und der Schweiz abonnieren.